

10. Oktober 2005
Krone Online

In Österreichs Straßentunnels kommt es relativ selten zu Unfällen, kracht es aber, „fällt der Unfall zumeist wesentlich schwerer aus“. Dies ergab ein am Montag in Wien präsentierte Studie des Kuratoriums für Verkehrssicherheit (KfV) zur Tunnelsicherheit in Österreich. Demnach ist das Risiko, bei einem Tunnelunfall getötet zu werden, etwa doppelt so hoch wie auf freier Strecke auf Autobahnen.

Durchschnittlich „nur“ 88 Unfälle pro Jahr gibt es in Autobahn- oder Schnellstraßen-Tunnels auf österreichischem Bundesgebiet, das sind 3,2 Prozent aller Unfälle. Im Jahr 2004 kamen dabei 13 Menschen ums Leben.

Die heikelste Stelle ist das Portal. Studienautor Klaus Robatsch: „Sowohl bei Gegen- als auch bei Richtungsverkehrstunnels ist die Unfallrate hier am höchsten.“ Überwiegend handelt es sich dabei um „Alleinunfälle“, die zu 86 Prozent von Pkw-Lenkern verursacht werden. „Meistens ist dabei überhöhte Geschwindigkeit im Spiel“, sagte Robatsch.

60 Prozent der Unfälle im Einfahrtsbereich von Gegenverkehrstunnels sind Auffahrunfälle. In zwei Drittel der Fälle ist mangelnde Wachsamkeit und dabei vor allem zu geringer Abstand zum „Vordermann“ die Unfallursache.

Problem Verkehrsmoral

„Die Analyse zeigt, dass nicht der Tunnel an sich, sondern die niedrige Verkehrsmoral der Lenker das Hauptproblem ist“, sagte KfV-Direktor Othmar Thann. Österreich sei in Sachen Tunnelsicherheit sogar Musterland der EU. „Europa pilgert nach Österreich, um sich die Section Control im Kaisermühlentunnel anzuschauen“, so Thann.

Thann plädierte am Montag für ein „lückenloses Beobachten“ der Geschehnisse im Tunnel. „Auffahrer und Drängler müssen wir herausgreifen und sofort anzeigen.“ Als sicherheitsfördernde Maßnahmen forderte er die Einrichtung von Section Control-Anlagen 250 Meter vor dem Portal, die Anbringung von Anpralldämpfern bei der Einfahrt sowie Radar- und Abstandsmessgeräte.